

Chronik der Gefühle

Schorsch Kamerun: Ein Menschenbild, das in seiner Summe null ergibt

von Jochen Meißner

Vor gut zwei Wochen flog in den unendlichen Weiten des Internets ein Betrug auf, der es bis in die ZDF-Nachrichten schaffte: „Lone1ygirl15“, angeblich ein Mädchen, das sein Wdeotagebuch auf der Plattform „YouTube“ ins Netz gestellt und sich einer großen Fangemeinde erfreut hatte, gab es gar nicht. Eine neuseeländische Schauspielerin folgte dem Skript der „Lonelygirl15“-Erfinder und spielte den Alltag eines 15-jährigen Teenies in einem streng religiösen Elternhaus. Schon bevor das erste Video veröffentlicht war, war ihr Pseudonym als Markenname registriert worden.

„Originalton-Spender und Monologführer“ nennt Schorsch Kamerun in der WDR-Programmankündigung zu seinem Hörspiel die Figuren, die sich als „Originalmensenchen“ aufstellen müssen, wie ein Untemehmen, das in der Standortkonkurrenz bestehen will. Das Stück fragt danach, ob es noch möglich ist, nach Wünschen zu handeln - oder ob wir ausschließlich auf Angebote reagieren. Denn wo eine Nachfrage ist, wächst das Angebot auch - und dann ist die Utopie einer freien Assoziation unter Gleichen, wie auch bei der „YouTube“-Community (Motto: „Broadcast yourself“), gleich beim Teufel der Ökonomie, für die Authentizität nur Label einer Verwertungskette ist.

Statt „Lonelygirl15“ lässt sich Kamerun in einem fiktiven Interview die Geschichte von „Lonesome George“ erzählen. So heißt der letzte Vertreter einer Riesenschildkrötenart auf Galapagos - wenn „Lonesome George“ stirbt, ist die Art *Geochelone nigra abingdoni* ausgestorben. Die Galapagos-Echse weigert sich, sich mit zwei extra eingeflogenen artverwandten Schildkrö-

ten zu paaren. Das schreibt der O-Ton-Spender einer intellektuellen Leistung zu, denn es sei schlicht unvorstellbar, dass ein Wesen, das sich im Alter von 157 Jahren nur fünf Meter pro Tag bewege und fünf Kilo Salat esse, nichts denke.

Der echte „Lonesome George“ ist gerade mal halb so alt, wie im Hörspiel behauptet wird, und so ganz echt sind die Figuren auch nicht. Aber sie sind wenigstens nicht nur Pappkameraden eines Diskurspops Hamburger Prägung, wie ihn neben der Band Die Goldenen Zitronen, deren Sänger Schorsch Kamerun ist, auch Blumfeld, Kante oder Die Steme verkörpern. „Pointillismus als biographische Methode“ nennt Kamerun seine Art, radiophone Hörgewohnheiten zu unterlaufen. Man könnte die unzusammenhängenden Geschichten auch als eine Chronik der Gefühle im Sinne Alexander Kluges beschreiben. Dazwischen geschaltet sind immer wieder programmatische Songs von Schorsch Kamerun („Bloß weil ich friere, ist noch lange nicht Winter“). „Ein Menschenbild, das in seiner Summe null ergibt“ ist eines der aufregendsten Stücke des Hörspieljahres 2006, ästhetisch zwischen den Sprachgewittern eines Christoph Schlingensiefel und den hochstilisierten Texten einer Kathrin Röggla. Assoziativ wirt und erhellend zugleich, wie Charlotte Roche zu ihren besten Zeiten bei „Fast Forward“ (Viva). Und für die Hörerschaft ein Ausgang aus ihrer unentschuldigsten Unmündigkeit.